

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 3

Artikel: Brief an einen begnadeten Financier : lieber Tito Tettamanti
Autor: Tobel, Urs von / Streun, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brief an einen begnadeten Financier

Lieber Tito Tettamanti

Sie sind der erste Casino-Kapitalist, dem meine Sympathien gehören. Denn Sie stehen offen zu Ihrer Lust, Geld zu verdienen. Leider tun Sie dies nicht öffentlich. Als Sie jüngst die «Basler Zeitung» der «NZZ» vor der Nase wegschnappten, sondern Sie bloss einige Worthülsen wie Erhaltung der vielfältigen Medienlandschaft und der Eigenständigkeit der «Basler Zeitung» ab.

Als ehemaliger «Beobachter»-Redaktor habe ich Sie hingegen als echten Nachfahren von Dagobert Duck kennengelernt. Sie strichen laut inoffizieller Quelle beim Verkauf des «Beobachters» an die Axel Springer Schweiz AG rund 40 Millionen Franken ein. Voller Begeisterung erklärten Sie mit leuchtenden Äuglein, bei diesem Deal habe halt jeder so viel genommen, wie er konnte. Ein verblüffter «Beobachter»-Journalist fragte Sie darauf, wie viel von diesem Gewinn die Redaktion erhalte, der Sie den Gewinn letztlich zu verdanken hätten. Worauf Sie cool konterten: «Bei Verlusten hätte sich die Redaktion auch nicht beteiligt – nun gibt es auch nichts beim Gewinn.» Das war Dagobert Tettamanti, wie er leibt und lebt.

Klar, dass Axel Springer nach dem horrenden Kaufpreis den Mitarbeitern keinen Teuerungsausgleich zahlen konnte – aber daran hatten sich die Journis schon längst gewöhnt. In ungebrochener Sympathie gestatte ich mir nun, Ihnen eine Bitte zu unterbreiten – eine Bitte ohne finanzielle Folgen, versteht sich. Dafür muss ich etwas weiter ausholen.

Sie verkauften damals nicht nur den «Beobachter», sondern auch die «Weltwoche». An Roger Köppel nämlich, der seither als Eigentümer und Chefredaktor die Schweizer Medienwelt aufmischt. Mit ihm hatte Präsident George Bush endlich einen Verbündeten im Kampf gegen das Klimawandel-Märchen. Als alle Blätter Anzeichen einer Wirtschaftskrise ausmachten, titelte er: «La crise n'existe pas». Die «Weltwoche» lobte Marcel Ospel denn auch bis

MICHAEL STREUN

zum bitteren Ende. Das Weltblatt zeigte zwar Mitleid mit den Haitianern, wies aber auch darauf hin, dass im Inselstaat bisher vier Milliarden Wirtschaftshilfe versickert seien. Also wenn ich mich mal richtig wohlig ärgern will, lese ich die «Weltwoche».

Nun meine Bitte: Mehr als einen Köppel verträgt die Schweiz nicht. Auch sein Intimfeind Roger Schawinski wäre kaum die richtige Wahl als neuer Chefredaktor in Basel. Stetige Hahnenkämpfe ermüden die Leser. Am Rheinknie lebt ein kultiviertes Völklein, das nur einen humanistisch gebildeten Menschen mit einer dichterischen Ader als Meinungsmacher ak-

zeptiert. Unerlässlich ist auch ein gerüttelt Mass an unfreiwilligem Humor sowie die Fähigkeit, kein Fettaföpfchen zu verpassen. Die Fasnachtscliquen benötigen ja Stoff für ihre Schnitzelbänke. Klar, dass diesem Anforderungsprofil nur einer entspricht: Hans-Rudolf Merz, dessen Berufswechsel gemäss Umfragen eine Mehrheit Schweizerinnen und Schweizer begrüssen würden.

Es grüsst Sie freundlich
URS VON TOBEL

PS: Bestimmt sind Sie der Einzige, der aus einem solchen Deal weitere 40 Millionen herausholen kann.

